

## DIE INSZENIERTE ERFÜLLUNG DES LYRISCHEN ICH(S)?

### Epitextuelle Authentifizierungen von Instapoet:innen

Instapoet:innen präsentieren ihre Lyrik in aufwendig gestalteten Profilen, die die Texte visuell in Szene setzen und von professionell gestalteten (Profil-)Fotos gerahmt werden. Nicht selten sind dabei die begleitenden Kommentartexte umfassender als die lyrischen Texte selbst: Sie setzen die Lyrik in Bezug zur eigenen Biographie, wenn sie von den eigenen Erfahrungen, Erkrankungen oder Traumata berichten. Dadurch ergibt sich eine auffällige Spannung: Die lyrischen Texte sind nicht nur sehr kurz, sondern oft sehr allgemein gehalten, Kritiker:innen werfen ihnen Naivität sowie Phrasen- und Klischeehaftigkeit vor,<sup>1</sup> das hier artikulierte Ich<sup>2</sup> bleibt jedoch vage<sup>3</sup>. Dementgegen ist das durch die medialen Praktiken inszenierte Selbst der Instapoet:innen entlang biographischer Kommentierungen und umfassenden Portraitfotografien umso konkreter und greifbarer. Greifbar wird aber selbstredend nur ein medial inszeniertes Selbst, die begleitenden Texte können als epitextuelle Inszenierungsstrategien angesehen werden.<sup>4</sup> Dieser komplexen Relation möchten wir uns somit entlang verschiedener Begriffe annähern: Wie können mediale und lyrische Inszenierungen des Selbst in Relation gesetzt werden? Kann die authentifizierende Funktion als allgemeines Charakteristikum der Epitexte beschrieben werden im Sinne von Authentizitätseffekten?<sup>5</sup> Inwiefern steuern diese auktorialen Epitexte die Interpretation der Gedichte hin zu autobiographischen Lesarten – und treten damit in Konflikt zu der offenen und partizipativen Praktik des Kommentierens<sup>6</sup>, der die Texte durch das Hochladen auf der Plattform zugleich ausgesetzt werden? Inwiefern ist die Grenze zwischen Peri- und Epitexten<sup>7</sup> in Texten auf Social-Media-Plattformen dynamisch und trägt zu den Inszenierungen des ‚Ichs‘ und von Autorschaft bei? Wie ist dies also in den sogenannten Captions (die eigentliche Lyrik begleitende Texte), im gesamten Instagram-Profil und in ergänzenden Interview- oder Liveausschnitten von Spoken Word-Auftritten von Dichter:innen wie Rupi Kaur oder Nikita Gill sichtbar? Mit der Rezeptionsseite sind zugleich grundlegende lyriktheoretische Diskussionen tangiert: Nach Heinz Schlaffer sei das lyrische Ich von Gedichten als Leerstelle aufzufassen, die durch die performende Leser:in gefüllt werde.<sup>8</sup> Schlaffers These steht damit im Kontext einer ganzen Reihe lyriktheoretischer Texte, die um eine Abgrenzung zwischen empirischer Autor:in und artikuliertem Ich bemüht sind. Wie können diese Deutungen auf die Instapoetry angewandt werden, in der die Plattforminterfaces Autor:in und Gedicht eng aneinanderbinden? Dies schließt weitergehend die Frage ein, ob diese Gedichte überhaupt ohne die epitextuelle Einhegung und Konkretisierung funktionieren würden?

<sup>1</sup> Vgl. z.B. Chasar, Mike (2020): *Poetry Unbound. Poems and New Media from the Magic Lantern to Instagram*. New York: Columbia University Press, S. 191/192.

<sup>2</sup> Burdorf, Dieter (2015): *Einführung in die Gedichtanalyse*. 3. Auflage. Stuttgart: J.B. Metzler, S. 194.

<sup>3</sup> Dem Vergleich von allgemein beschriebenen Subjektivitäten im Text und soziopolitisch situierten Paratexten in der Instapoetry, beschrieben als „extratextual commentary“, widmet sich auch Alyson Miller in ihrer Analyse von (scheinbar) aktivistischer Lyrik von Rupi Kaur, Atticus und r.h.Sin. Miller, Alyson (2021): „A Digital Revolution. Insiders, Outsiders, and the “Disruptive Potential” of Instapoetry.“ In: *Arcadia* 56.2, S. 161–182.

<sup>4</sup> Dabei wird die Frage der Autorschaft kritisch zu reflektieren sein. Annika Rockenberger legt dar, dass schon bezogen auf die Buchkultur die Sichtweise einer vollkommenen Autor:innenkontrolle kritisch zu sehen sei. In neuen Medien wie dem Film sei die Autorschaft durch die Credits jedoch wieder besser zuordbar. Rockenberger, Annika (2016): „‘Paratext’ und Neue Medien. Probleme und Perspektiven eines Begriffstransfers“. In: *PhiN* 76/2016, S.

21–60, S. 34–36. In den sozialen Medien verkompliziert sich die Lage hingegen wieder, ist z.B. anzunehmen, dass bei vielen Profilen etwa PR-Agenturen an den Profilen mitarbeiten.

<sup>5</sup> Vgl. Novak, Julia (2020): „Performing Black British Memory: Kat Francois’s Spoken Word Show Raising Lazarus as Embodied Auto/Biography.” In: *Journal of Postcolonial Writing* 56.3, S. 1–18.

<sup>6</sup> Vgl. Tavares, Sergio: (2017): *Paramedia: Thresholds of the Social Text*. Jyväskylän Yliopisto. Tavares unterscheidet zwischen Produktions-, Rezeptions- und Netzwerk-basierten Paratexten, S. 48.

<sup>7</sup> Vgl. Tavares 2017.

<sup>8</sup> Schlaffer, Heinz (1995): „Die Aneignung von Gedichten. Grammatisches, rhetorisches und pragmatisches Ich in der Lyrik“. In: *Poetica. ZS für Sprach- und Literaturwissenschaft*, Jg. 27, H. 1. Wilhelm Fink. S. 38–57.

Vortrag im Rahmen der Tagung: „Irgendwo außerhalb des Buches“? – Über Formen und Funktionen auktorialer Epitexte im literarischen Feld der Gegenwart (20.–22.9.2022, Universität Innsbruck) des FWF-/DFG-Projekts „Formen und Funktionen auktorialer Epitexte im literarischen Feld der Gegenwart“, organisiert von Nora Manz, Max Mayr und Anna Obererlacher.